

Antrag K03: Teilhabe gestalten Für inklusive Museen und eine Kultur für alle!

Laufende Nummer: 30

Antragsteller*in:	Juso-Hochschulgruppen Nordrhein-Westfalen
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Sachgebiet:	K - Kulturpolitik

1 Teilhabe gestalten Für inklusive Museen und eine Kultur für alle!

2 Kunst und Kultur sind nicht Luxus oder Privileg – sie sind essenzielle Bestandteile
3 gesellschaftlicher Teilhabe. Kultur ermöglicht nicht nur Unterhaltung, sondern auch
4 Reflexion, Bildung, Empathie und kritisches Denken. Sie schafft Räume, in denen
5 unterschiedliche Perspektiven sichtbar werden. Doch für viele Menschen in unserer
6 Gesellschaft bleiben Museen und andere Kultureinrichtungen aufgrund physischer,
7 finanzieller oder sensorischer Barrieren unzugänglich. Wenn nur Teile der
8 Gesellschaft Zugang zu Museen, Theatern und anderen kulturellen Ressourcen haben,
9 entsteht ein Ungleichgewicht: Es drohen Exklusion, die Reproduktion sozialer Eliten
10 und eine Verengung der kulturellen Vielfalt. Deshalb kämpfen wir als Juso-
11 Hochschulgruppen dafür, dass kulturelles Angebot allen Menschen offensteht –
12 unabhängig von Alter, Bildung, Behinderung, sozialem Hintergrund oder Herkunft.

13 In der Vergangenheit wurden Museen hauptsächlich für sehende und hörende Menschen
14 konzipiert. Die Exponate sind oft hinter Glas oder in Vitrinen, das Berühren ist
15 verboten, und die Informationen sind ausschließlich in Textform oder auf visuell
16 ausgerichteten Bildschirmen verfügbar. Für Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit
17 ist der Zugang zu Kunst daher oft nur eingeschränkt möglich. Um Museen und
18 Kulturstätten inklusiv zu gestalten muss also viel mehr getan werden als den Abbau
19 baulicher Barrieren. Es müssen aktiv Angebote geschaffen werden, die Menschen mit
20 unterschiedlichen Bedürfnissen den gleichwertigen Zugang ermöglichen. Ein Beispiel
21 hierfür liefert das Deutsche Historische Museum in Berlin, das mit taktilen
22 Bodenleitsystemen, mehrsprachigen Ausstellungstexten in verschiedenen Formaten – von
23 Brailleschrift über Großdruck bis hin zu leichter Sprache – sowie mit Audioguides und
24 Taststationen Wege aufgezeigt hat, wie kulturelle Teilhabe praktisch umgesetzt werden
25 kann. Insbesondere für blinde und sehbehinderte Besucher*innen eröffnet es die
26 Möglichkeit, Nachbildungen von Kunstwerken zu ertasten, Audiodeskriptionen zu hören
27 oder über Orientierungssysteme eigenständig durch die Räume zu gehen – eine neue
28 Dimension des Kunsterlebens. Solche Maßnahmen erweitern den kulturellen Raum nicht
29 nur für einzelne Gruppen, sondern bereichern das Museumserlebnis insgesamt, indem sie
30 verschiedene Sinne ansprechen und die Perspektivenvielfalt fördern.

31 Für uns als Juso-Hochschulgruppen ist es schlicht unverzichtbar, dass inklusive
32 Konzepte nicht als vereinzelte Vorzeigeprojekte behandelt werden, sondern zum festen
33 Bestandteil jeder Museumskonzeption werden. Nur wenn Kulturstätten konsequent
34 inklusiv gestaltet sind, entfalten sie ihre volle gesellschaftliche Wirkung. Menschen
35 mit Behinderungen gewinnen dadurch nicht nur Selbstständigkeit und echte Teilhabe,
36 sondern auch die Gewissheit, dass ihre Präsenz und ihre Perspektiven wertgeschätzt
37 werden. Kultur darf nicht exklusiv bleiben, sondern muss Orte schaffen, in denen jede
38 Person unabhängig von individuellen Einschränkungen kulturelle Bildung erfahren kann.

Inklusion im Kulturbereich ist daher kein freiwilliger Zusatz, sondern ein Menschenrecht.

Für eine barrierefreie und inklusive Kulturlandschaft

Daher fordern wir:

- dass alle Museen und Kulturstätten ihre Häuser und Angebote auf ihre Barrierefreiheit überprüfen und nach einem umfassenden Konzept für alle Sinne gestalten. Dies umfasst nicht nur die physische Zugänglichkeit (z. B. Leitsysteme, kontrastreiche Markierungen), sondern auch die Vermittlung von Inhalten (z. B. leichte Sprache, Gebärdensprache). Inklusive Konzepte dürfen nicht die Ausnahme sein, sondern müssen zur Regel werden.
- die Aufnahme von inklusiven Konzepten in die Planung und Gestaltung sämtlicher Museen und Kulturstätten. Dazu gehören die Bereitstellung taktiler Nachbildungen und Tastmodelle, die durch Brailleschrift, Großschrift und leichte Sprache ergänzte Vermittlung von Inhalten sowie der Einsatz barrierefreier Leitsysteme und audiovisueller Orientierungshilfen.
- die kontinuierliche Schulung und Sensibilisierung des Museumspersonals sowie die aktive Beteiligung von Menschen mit Behinderungen an der Entwicklung solcher Angebote
- die Integration von Lehrinhalten zu barrierefreier und inklusiver Kulturlandschaft in die Curricula von Studiengängen, die sich mit Museen und Sammlungen beschäftigen
- die Sicherstellung von ausreichenden finanziellen Mitteln, damit Inklusion nicht von den knappen Betriebskosten einzelner Häuser abhängt, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe dauerhaft getragen wird.

Für uns steht fest: Inklusion darf nicht weiter als optionales Projekt behandelt werden, sondern muss verbindlicher Standard in allen Kultureinrichtungen sein.